

Hallische Zeitung

im vorm. G. Schwetfche'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



Literarisches Blatt
und Land.

Abonnements-Preis
pro Quartal bei Abnahme von der Expedition
3 Mark,
bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.
Die Zeitung erscheint zweimal täglich und wird
jeweils nach vier und auserst veranlagt.

Anzeigengebühren
für die fünfjährige Zeit oder deren Raum 18 Rthl.
15 Pf. für Halle und Regierungsbezirk Merseburg.
Reclamen im redactionellen Theil pro Zeile 40 Pf.
Die Zeitung erscheint zweimal täglich und wird
jeweils nach vier und auserst veranlagt.

Verlag der „Actiengesellschaft Hallische Zeitung“. — Verantwortlicher Redacteur Dr. F. Gubler in Halle.

N^o 237.

Halle, Dienstag den 10. October.

1882.

Gegen das Bettel- und Baga-bondennwesen.

VII.
Von noch größerem Gewicht und durchgreifenderer Bedeutung als die beachtenswerthen Vorschläge Seyffart's sind u. E. die Thesen, zu welchen Dr. Rudolf Evers-Uveringer die Behandlung von „Unterstützungswohnstätten und Vandalenwesen mit Rücksicht auf die bagabondirende Bettel" in seinem Referat für den Armenpflege-Congress gelangt. — Er nimmt in dem Vorschlage, leistungsfähiger Ortsarmenverbände zu bilden, mit Seyffart zusammen. Aber er wird durch die Uebel der Thatfachen und durch sehr bedauerliche Betrachtungen dem Grunde des Uebels näher geführt. Lassen wir auch ihn in einigen, auch ohne den Zusammenhang der ganzen umfangreichen Arbeit nicht missverständlichen Sätzen selbst reden: Evers sagt:

Man kann allerdings nicht behaupten, daß Mangel an einem Unterstützungswohnstätten und Baga-bondens immer Hand in Hand gehen; vielmehr hat auch mancher fleißige und unmaßige Mann zeitweilig keinen Unterstützungswohnstätten, weil er innerhalb der letzten beiden Jahre seinen Wohnort mehrmals verändert hat — und mancher andere, der seit vielen Jahren das Geschäft des Landwirths und Betriebs berufsmäßig betreibt, hat von Rechts wegen einen wohlbesetzten Unterstützungswohnstätten, sei es, daß er noch nicht 26 Jahre alt ist und von den Eltern her übernommen hat, sei es, daß er dort Arbeit und Lohn in der Armenpflege zurückgelassen hat und also im Sinne des Gesetzes durch die fortwährende Armenunterstützung bezieht.

Dennoch ist es richtig, daß die große Masse der Baga-bondens ihren Unterstützungswohnstätten verlieren hat, und daß es ihr gerade dadurch erschwerter und oft genug unmöglich gemacht ist, zu einem selbstständigen Leben zurückzuföhren. Denn wenn ihnen auch, wie jedem Angehörigen des Deutschen Reichs, durch das Freizügigkeitsgesetz vom 1. November 1867 die Befähigung gegeben ist, sich nach Belieben an jedem Ort niederzulassen, so ist dieser Befähigung doch um die Behinderung geschmälert, daß sie im Stande sind, sich an dem am fernsten abgelegenen Orte eine eigene Wohnung oder ein Unterkommen zu verschaffen und an dieser Behinderung wird der täglich abgeriffene und verformte Baga-bondens meistens schon hindern, da er kein Geld findet, her ihm während einer Wohnung einzuräumen oder ihn bei sich aufzunehmen bereit ist, zumal man von Gemeinbewohnern allerlei kleine Trübsaltheil zu brauchen liebt, um die Wohnungsunterhalter davon abzuhalten, daß sie Baga-bondens aufnehmen und damit die Armenlast vergrößern. Außerdem fehlt aber auch demjenigen, der einmal aus den Kreisen der selbstständigen Bevölkerung hinausgetreten ist und den Zusammenhang mit ihr verloren hat, nur zu oft das Geld und die Gelegenheit, um sich wieder einen festen Wohnort an einem bestimmten Orte zu verschaffen, und er wird nur dazu kommen, wenn ihm bestimmt gegeben würde: Hier bleibst Du und hier schaffst Du Dir Arbeit — und wenn auch die Bewohner des betreffenden Ortes müßten: Erst wenn auf diese Weise ein bestimmtes Band zwischen dem seitherigen Baga-bondens und einem einzelnen Orte hergestellt

wäre, so wäre auch die Möglichkeit gegeben, jeden einzelnen Baga-bondens zum Gegenstand einer individuellen Armenpflege zu machen, die darin besteht, ihn auf eigene Füße zu stellen und wieder ökonomisch unabhängig zu machen. Jetzt, wo er nur das Atom der großen, wüthen Baga-bondensmasse ist, die sich über unsere Landstraßen ergießt, glaubt auch der wärmste Armenfreund und der wohlthätigste Gesinnliche sich seiner nicht nachhaltig annehmen zu können, weil er in der eigenen Gemeinde der Noth genug sieht, für die er Hilfe schaffen soll, und weil er die besondere Aufforderung vermehrt, sich gerade dieses Fremden annehmen, zumal er fürchten muß, daß die einem einzelnen Fremden gewährte nachhaltige Hilfe unabhägliche Anspornen anderer Baga-bondens hervorgerufen wird, und auch sollte sie in der That ist, sich von der Wichtigkeit der Angaben des Baga-bondens über seine Vergangenheit und seine persönlichen Verhältnisse zu überzeugen.

In diesem Gedankenkreis greift Evers einen der Grundgedanken der Gesetzgebung von 1870/71, nämlich den Satz an, daß man durch Heimathlosigkeit seine Heimath verlieren kann, ohne eine andere Heimath gewonnen zu haben. Er verweist in diesem Sinne — nicht etwa in jenem anderen, daß größere Verbände, Vandalen-Verbände für Anhalten der geschlossenen Armenpflege, für welche die Kräfte der kleineren nicht ausreichen, oder für eine wirksame Mittelhilfe für der städtischen Armenpflege, wo solche den ärmeren Ortsarmenverbänden gegenüber nöthig ist, zu sorgen haben — das Institut der Vandalenverbände.

Es bedarf die Gesetzgebung über den Unterstützungswohnstätten der Reform und zwar in der doppelten Weise, daß einerseits die jetzt vorhandenen Heimathlosen einen Unterstützungswohnstätten zurückerhalten, und daß andererseits fortan Niemand mehr seinen Unterstützungswohnstätten an einem Orte verliert, bevor er nicht einen solchen an einem anderen Orte erworben hat, und daß also mit solchen Worten das Institut der Vandalenverbände aufhört.

Angeichts der unüberlebigen Baga-bondenscharakteren müssen wir anerkennen, daß sich die Principien des geltenden Gesetzes nicht barmherzig haben.

Es kommt dazu, daß das Institut der Vandalenverbände auch jetzt, nachdem es 40 Jahre lang in den alten Provinzen Preussens bestanden hat, noch nicht vollständig geworden und in das öffentliche Rechtsbewusstsein übergegangen ist. Noch heute ist es der Menge unverständlich, wie Verbände des Art, die nur einige Jahre auf Wanderschaft gewesen ist, ohne sich irgendwo längere Zeit aufzuhalten und dort festzuwurzeln, in einem Orte als Ortsbürger behandelt und wenn seine Erwerbsfähigkeit gelitten hat, fortgezogen werden kann, in dem dort seine Vorfragen angefallen waren, in dem er selbst geboren und erzogen ist, und für den er das volle Heimathsgefühl bewahrt hat. „Ich bin doch hier zu Hause", ist die in solchen Fällen unendlich oft geübte Redensart.

Es ist dringendes Bedürfnis, daß jeder Angehörige des Deutschen Reichs einem bestimmten Orte zugewiesen wird, an welchem er seinen Unterstützungswohnstätten hat, und daß fortan Niemand mehr, so lange er Angehöriger des Reichs ist, seinen seitherigen Unterstützungswohnstätten verlieren kann, wenn er nicht zugleich einen neuen erwirkt.

Seber, der sich der Wanderfreiheit unwerth gemacht hat, muß gezwungen werden können, an dem Orte, an welchem er seinen Unterstützungswohnstätten hat, bauernd zu bleiben.

Es ist nicht unbedeutend, daß das Institut der Vandalenverbände in Preußen nicht erst durch die Befehle von 1870/71 geschaffen ist, daß diese Befehle bestehende ähnliche Einrichtungen nur erweitert und auf ein weiteres Gebiet erstreckt haben. Es sind die Bedenken nicht unbedeutend, welche dem Aufgeben der Einrichtung entgegengestellt werden, wonach die Kosten für die Unterstützung jedes Heilfahrsbedürfnigen, der sich nach seinem 26sten Jahre nachweislich zwei Jahre lang unversetztes hat, gegen die Vandalenverbände liquidirt werden können. Es sind aber die unbedeutlichen Arbeitskosten, die die Vandalenverbände und die ganze Gutskinder nicht unbedeutend, welche aus der Anwendung jener gesetzlichen Bestimmungen folgt. Die Armenverwaltung und Vandalenverbändeverwaltung ist nicht unter den Organen der Selbstverwaltung überhaupt zu finden, auf dem in seinen — um nicht zu sagen spitzfindigen — Unterstellungen, in Schematismus und lang gezogenen Correspondenzen mehr geleistet wird, als auf Befehl. Das persönliche, sorgsame Interesse für den einzelnen Fall — es dürfte sonst ein Lächeln erwecken, davon überhaupt zu reden.

Es ist eine sehr beachtenswerthe Thatsache, daß die eingehende Beschäftigung mit der Frage des Baga-bondens und Armenwesens auf verschiedenen Seiten fast gleichzeitig den vielfach als eine Utopie behandelten Gedanken wieder an's Licht gezogen hat, sich auch in Preußen dem in Bayern noch geltenden Heimathsrecht wieder zu nähern. Der Gedanke bedarf der Ausgestaltung und der Ergänzung, wenn er, ohne zu neuen Schäden zu führen, verwerthbar werden soll. Aber er verdient eine wohlwollende und respectvolle Erwägung. Man verzeihe sich den ethischen Forderungen des Volkslebens nicht. Wir scheuen die Gefahr.

Politischer Tagesbericht.

Die hochschaffliche „Montagsrevue" findet es, die gegenwärtige politische Situation besprechend, sehr bezeichnend, daß England eine Eile zeige, mit Vorschlägen bezüglich der Regelung der egyptischen Angelegenheiten hervorzutreten. Kraft des erregten militärisch-politischen Beifalles, trotz seines moralischen Uebergewichts über den Kleevee und trotz der einschüchternden des eigentlichen Souveräns, der Pforte, ist England als unbedenklicher Herr der Situation in Egypten anzusehen. Auf die mittlerweile entlassenen ziemlich reizten Grörterungen zwischen der englischen und französischen Presse übergehend, bemerkt das obsschaffliche Blatt: „Wenn Frankreich aus der Kritik, in welche daselbst durch die Haltung Gombetta's und den Sturm Freinet's gerathen ist, die äußeren politischen Ehren rettet, darf dasselbe sich zufrieden sein, in den Verlust der egyptischen Vormachtstellung nicht es sich jedoch finden müssen." Aufeinander sei die Pariser Regierung auch geneigt, sich mit den Thatsachen abzufinden und scheinbar nicht nach Kompensationen begierig. Allerdings sei die Aufhebung der Kapitulation in Tunis, welche ihm Eng-

34) Toni und Madlein. Eine Erzählung von Albert Bärlin.

(Fortsetzung.)

„In vier Wochen ist Hochzeit!" rief der ehrsüchtige Holzhändler, der in der Freudenstadt seines Herzens ganz aus seiner Rolle gefallen war und gar nicht fertig werden wollte mit Umaräumungen und Hantelgütern. „Die Madlein steure ich aus, und meinem Pflegesohn, dem Toni, ichente ich sein väterliches Haus; ich hab's ihm ein wenig heransputzen lassen. Sie müssen halt schauen, wie sie sich durchschlagen, die jungen Leute." legte er hinzu und lächelte geheimnißvoll. „Große Springen dürfen sie keine machen. Aber es geschieht dem Toni schon Recht, warum ist er ein solcher Trotzkopf; er hätte es besser haben können. Doch er hat's nicht anders gewollt, und jetzt soll er's haben."

Oben schlug die alte Schwarzauer Uhr neun, und die Kirchenglocken läuteten zusammen in freierlichem Accord.

„Jetzt, Kinder, laßt uns in die Kirche gehen," sagte der alte Grether und nahm den Hut von Nagel und das Gebetsbuch vom Schafte, und lasst uns Gott danken, der sich uns Allen so gnädig erwiesen."

Dankbarere Gebete sind nicht zum Himmel geflogen, als an diesem Sonntag in der kleinen Kirche zu Tordau aus den Herzen Madlein's und Toni's, und unaufrichtigerer Jubel hat der Pfarrer noch nie gehabt, als an diesem Sonntag die Tordauer Bänke waren. Denn wie der Witz hatte das Gericht in der Gemeinde verbreitet, des Halbenbauers Toni aus Verndach sei aus Holland wieder zurückgekommen, mit ganzen Kisten voll Geld, und als nun der Toni mit seiner Madlein in die Kirche trat, und der reiche Holländer-Maler zwischen dem armen Schöfer Grether und seinem Heiner, und so ganz vertraulich mit Beiden, da war's kein Zweifel mehr, es hätte keine Möglichkeit mit der Heirat und mit den Geschickten, und mit der Wanderschaft vor. Der Herr Pfarrer predigte heute nur tauben Ohren.

XVIII.

Das waren vier stürmische Wochen für Tordau und Verndach, viele vier Wochen vor der Hochzeit des Toni und der Madlein. „Toni und Madlein", war die Unterhaltung in den Spinnstuben, an den Bräunnen — ja an denen ganz besonders — auf Feld, Wiese und Wald; und wo Zwei zusammenkamen, konnte man sicher sein, daß „Toni und Madlein" der Gegenstand ihres Gesprächs waren.

Halb Tordau war beständig in Verndach, und halb Verndach in Tordau auf Kundschaf, ob der Toni sich eine holländische Mutterwirthschaft einrichte, ob die Madlein bodmüthig geworden sei, ob der alte Grether sich ein Gut kaufen werde, wie viel Geld dem von Toni eigentlich habe und vergleichen mehr. Aber die Resultate dieser Nachforschungen waren keineswegs befriedigend und vermehrten nur noch die Aufregung. Denn, daß der Toni mit seinem vieltem Gelde (daß er viel Geld habe, war Niemand mehr so einfüßig zu bezweifeln, ihm schwankten die Angaben noch um ein Weniges, so zwischen 20000 Gulden und einer Million) — daß er mit diesem vielen Gelde, in seinem kleinen Häuschen wohnen sei, wenn das Häuschen auch noch so nett hergerichtet worden sei, mit der Madlein dort hausen wolle, das konnten die Leute gar nicht begreifen.

Ganz unfaßlich war es ihnen, daß der alte Grether gar nicht anfangen wolle höfentlich zu werden, wie zuvor, sondern nach wie vor seine Schafe hinstreie, nicht als ob er einen Millionär zum Schwiegersohn bestimme. Auch der Heiner ging nach wie vor in's Tagelohn und that nicht gleiches, als es jemals anders werden sollte. Die Madlein allein hatte sich verändert. Das war nicht mehr die bleiche, stille Madlein, wie man sie, seitdem ihr Vater nach Tordau gezogen war, nicht anders gekannt hatte. Ihre Wangen blühten, und ihre Augen glänzten wieder, und wenn man an ihrem Häuschen vorbeizog, da sah man sie durch das geöffnete Fenster hinter den Vorhängen sitzen, wie sie eifrig an ihrer Nähmaschine nähte, und hörte ihre heile Stimme ein glänzendes klirren hören. Meistens sah man sie mit Toni durch Felder und Wiesen streifen — der Toni schien ihr gar so Bieder zu erzählen

zu haben —, und einmal auch wurde sie mit Toni in Verndach gesehen.

Den Seifen-Peter brachten alle diese Räthsel beinahe um den Verstand. Alle Welt wollte alle Möglichke um ihn wissen, und er, vor dem es bisher keine Geheimnisse gab, er wußte nichts.

Ein ganzer Auf stand um dem Seife, er machte die gewöhnlichen Antränkungen, um hinter das Geheimnis zu kommen, aber Alles vergeblich. Auf die Gefahr hin, zum zweiten Male hinaus geworfen zu werden, drängte er sich an den Steueramt Stette und verächtlich ist seine aufrichtigen Pöte und seiner unigenen Freundschaft, doch verzehens, der Stette warf ihn zwar nicht hinaus und verzieh ihm, und er durfte sogar ein Glas Bimsh mit ihm trinken, aber als er ihm eben die Wärrer aus der Nase ziehen wollte, lachte ihm der Stette ins Gesicht. Der Bürgermeister und der Rathschreiber, die wußten etwas Näheres von der Geschichte, denn der Holländer-Maler kam fast täglich herüber gefahren, und die Drei hatten geheimnissvolle Verhandlungen miteinander. Aber wenn der Seifen-Peter beim Rathiren auch noch so sehr auf die Witz klopfte, es sprang kein Hauf heraus. Der Bürgermeister lächelte nur pfiffig und geheimnißvoll, und der Rathschreiber hatte einmal so ein Witzig etwas meckern lassen und hatte gesagt: „Peter, ich darf Nichts verrathen; aber so viel ich Euch sagen, es werden Dinge geschehen. Dinge... Na, ich sage Nichts weiter; Ihr werdet's selber erleben."

Es froß dem Toni um das Herz, und er magerte schnell ab. Die Aufregung machte ihm die Hand lüthen, und beim Aufbruch verpöf er manchen Trostigen Bauerntöth, und so vielen Zunder hatte er in Bayern nicht gebraucht, wie in diesen vier Wochen vor des Toni's und der Madlein Hochzeit.

Toni und Madlein, unbekümmert um die Aufregung, die sie veranlassen, waren glücklich. Toni war jeden Tag in Tordau, und wenn er seiner Madlein gegenüber saß und schaute ihr in die treuen Augen und erzählte ihr von seinen Erlebnissen in Holland, von seiner Bekanntschaft und von seiner Liebe, und wie es nicht so schwer sei, über Besorgungen hinweg zu kommen, wenn man eine treue Liebe im Herzen habe, da ließ die Madlein die Nadel ruhen.

Land anbietet, kein blosses Äquivalent für den französischen Mißerfolg in Ägypten, eher lieber habe der Verlauf der Dinge gegenwärtigstens das Friedensbedürfnis und den ernstlichen Friedenwillen ganz Europas darzulegen. In den Empfindungen Frankreichs wird freilich ein Stachel zurückbleiben. Der so oft betonte enge Zusammenhang beider Systeme würde für die Zukunft keinen Faktor im politischen Systeme Europas bilden. Allein vom allgemeinen Standpunkte aus wird, namentlich mit Rücksicht auf die sprachlichste Sprache der gemäßigtesten Mächte, ein Zweifel darüber zulässig sein, ob diese verfehlte Alliance als Zwangsmittel für die Ordnung und Ruhe Europas betrachtet werden darf.

Die leitende Centralbehörde deutscher Industrieller eingesetzte Kommission zur Detailberatung und Abfassung einer Denkschrift über die Gegenstände welche betreffen die Kranken- und Unfallversicherung der Arbeiter, ist zum 12. October nach Berlin zusammenberufen worden.

Die Annahme, daß die Häuser des Landtags schon im Laufe des November — also vor dem Zusammentritt des Reichstags — einberufen werden sollen, scheint sich zu bestätigen.

In Ergänzung unserer Mittheilungen über die von englischen Soldaten in Ägypten verübten Verbrechen sind noch folgende Angaben der „Allg. Ztg.“ hier Platz greifen:
„Der Janon, der Vertreterleiter von Hofschmieds Doulab, hat mit eigenen Augen gesehen, wie in der Verhandlung zum Zweck etwa eine halbe Stunde nach der Erklärung die dort liegenden ägyptischen Verwundeten von englischen Soldaten getödtet wurden. Er zählte acht überlebende Verwundete, die in seiner Gegenwart erschossen und in einen Stein mit dem Sabel erschlagen wurden, ohne daß er im Stande gewesen wäre diese That zu verhindern. Derlei Thaten sind ein geborener Völkerverderber und einer jeder in ägyptischen Diensten stehenden Offiziere, die von solcher Bestätigung an den englischen Hauptquartier begeben wurden, beharrt ebenfalls die Milderung der verantwortlichen Verwundeten; er habe mehrere das Leben gerettet. Doch auch andere Leute haben mit an Evidenz das Gleiche gesehen, haben mit ab, weil durch Verleumdung nicht erschollen, was ihre Verleumdung gegen die Engländer werden könnte, geben, ihre Namen zu verschweigen. Von keinem jener zahlreichen englischen Offiziere, mit denen ich über die Sache sprach, ist die Tödtung der Verwundeten in Ägypte geleitet worden, viele der thätigen Theilnehmer, sagten aber, daß sie nichts davon hätten erfahren.“

Bergens habe ich mich nicht, kein englischer Hauptquartier die Ziffer der Verwundeten zu erfahren, die von Schlachtfeld zum Ziel-Ort eingetragt wurden. Ich selbst habe ein Dutzend ägyptischer Verwundete gesehen: so viel ich mich aber auch erkundigt habe, so will doch Niemand etwas von einer sehr viel größeren Zahl bemerkt haben. Wenn aber durch 800 Tode auf dem Schlachtfeld lagen, so müßte nach dem gegen alle früheren Kriegserfahrungen festgestellten Verhältnis die Ziffer der Verwundeten sich auf einige Tausend belaufen. Woher können diese Tausende von ägyptischen Verwundeten? Die Wahrheit wird wohl sein, daß die Verwundeten in jener Ziffer von 800—1000 Tödteten einbegriffen sind. Es ist traurig, sehr traurig, daß bei jedem Strich von der einen Seite alterlich die Angaben gegen die andere erhoben zu werden. Auch 1870 hieß es von deutscher Seite, die Franzosen schloßen mit Sprenglingen und das gleiche ist, wenn ich nicht irre, von französischer Seite in Bezug auf die Deutschen behauptet worden. Daß aber die Verwundeten von den Soldaten nicht getödtet werden wollen, daß die Erde beschützt und nicht in die Hände der Feinde übergeben möchte Verwundete getödtet werden, so laßt, so lange nicht Mörder herausgefunden und bestraft sind, der Vorwurf! Mordes auf der englischen Nation selbst.

Die „Kreuzzeitung“ schreibt:
„Verschiedene liberale Blätter sprechen ihre höchste Verurtheilung und Abkühlung darüber aus, daß bei einer unorthodoxen Unruhler-Versammlung in Mainz dort hierseits der Staatsminister v. Ruffmann in einer Voge anwesend gewesen und dem Gange der Verhandlung mit Aufmerksamkeit gefolgt“ sein soll. Sogar in fortwährenden Rednerverhandlungen und die Behauptung zu Angriffe gegen den Herrn Minister haben.
„Es ist erntlich, zu wachen! Denn die politische Saft gerade solche Leute, welche sonst die „bürgerliche Freiheit“ so viel im Munde führen, verleben dann, wenn sie Rechte, dessen sich sehr Irrthümer erfinden ohne Unterbrechung der Verleumdungen zu befehlen, eines solchen Rechtes sich ein Minister, der doch auch Unruhmäher ist, nicht erfreuen dürfte.
Man vergesse übrigens in liberalen und fortschrittlichen Kreisen, wo man die Annahme eines Ministers in einer unorthodoxen Versammlung wie eine Unheilthat ansieht, daß sie in Zukunft, außer seiner Qualifikation als Unruhmäher auch noch die Eigenschaften des obersten Beamten der Polizei in Preußen besitzt — und wenn man ihm das Recht des Ersten nicht gestatten will, so wird man

und hörete dem Toni mit einem Gesichte zu, über welches das Morgenrot der höchsten Gütigkeit ausgegossen war. Sie selber sprach nicht viel, denn es konnte nichts Günstigeres geben, als ihm zuzuhören; nur mit einem Ausbruche der Freude oder des Erstaunens unterbrach sie ihn dann und wann; er sei schon im die Haare und der Stirne streichen, daß sie die Wortwahl habe, und konnte sagen: „Es ist das Schönste an Dir; die sie doch nicht zu.“

Nur einen Kammer hatte sie. Toni war seinem Pflegevater aus tiefstem Herzen dankbar; dieser hatte ihn mit Wohlthaten überhäuft; er wußte gar nicht, wie er es verdient habe. Er hatte ihm sein väterliches Häuschen so nett und heimlich eingerichtet; es war der Himmel, mit der Madeln brinn zu wohnen, und hatte ihm ein kleines Kapital auf die Hand gegeben, um die Wirtschaft damit anzufangen; aber er hatte sich gewogen bei der Nothzeit zu sein.

„Du bist Dir Deinen Willen gelassen“, hatte er gesagt, „und Du bist Deinen eigenen Kopf gegeben; jetzt will ich aber auch meinen Willen haben, und meinen Kopf folgen. Man überleben aber wollen wir, auch Freunde bleiben, auch wenn ich nicht zu Dir kommen.“

Das war der erste Kammer und in diesem Punkte konnte Anton seinen Pflegevater gar nicht verstehen; er hatte ja nur seine Pflicht gethan, und es blieb ihm ein unbeschriebenes Räthsel, aber noch einen Kammer hatte das junge Paar, und dieser ging namentlich der Madeln nahe aus Herz. Der alte Greter hatte stief und fest erklärt, er werde nicht zu seinen Kindern ziehen. Das Hänschen sei viel zu klein für sie Alle, und er wolle kein jungen Leuten den Platz nicht verzerren. Er selber sei auch noch nicht alt genug zum Ranzenen und wolle in Tortau bleiben als Escher nach wie vor.

Das magde dem Toni und der Madeln aufrichtige Sorge. Sie hätten den Vater gerne bei sich gehabt; es war ihnen gerade, als hätten sie ihn ein Unrecht absüßten und müßten ihm mit Liebe vergelten.

„Ihm doch nicht etwa nach letzterer Richtung hin Schranken legen wollen? Lebrigens haben die preussischen Minister nun einmal die Eigenthümlichkeit — auch als Unruhmäher — selbst hören und leben zu wollen.“

„Aber man steht doch an dem Schahen der Fortschrittler und Liberalen, was es mit ihrer „bürgerlichen Freiheit“ auf sich hat.“

Die Führer des Centrums haben in der gegenwärtigen Wahlbewegung eine ganz besondere Rührigkeit entfaltet, die Herren Wittbörner und von Schorlemer-Mast, die außerhalb der parlamentarischen Zeit sonst nur bei Hauptaktionen aufzutreten pflegen, sind in den letzten Wochen in einer ganzen Reihe von Rathschlägen und Wähler-versammlungen in rheinischen Städten erschienen und haben große Heben gehalten. Umstürzler Hebe hat man die großen Herren des ultramontanen Generalstabs gewiß nicht aufgezogen. Es sind namentlich am Rhein verschiedene Wahlkreise vorhanden, welche den Ultramontanen mit Aussicht auf Erfolg streitig gemacht werden können und werden und schon wiederholt im Besitz der Gegner des Centrums waren. Wir nennen nur die Städte Köln, Crefeld, Remscheid, Wörs. Die Ultramontanen scheinen sich in ihrem rheinischen Besitzstand keineswegs überall ganz sicher zu fühlen, und diese Aussicht auf Erfolg muß den Eifer aller Anticlericalen, die am Rhein mehr als anderswo auf Vertheidigung angewiesen sind, noch mehr anspornen. Sie sind denn auch in trefflicher neuer Organisation und mit großem Eifer in die Wahlbewegung eingetreten; hoffen wir, daß der Erfolg den Anstrengungen entspricht.

Der Kreis der ägyptischen Angelegenheiten wird demnach, wie die „Egyptische Zeitung“ meldet, auf Vorstellungen hin, welche eine von den europäischen Mächten erhoben, um zwei Untersuchungskommissionen erweitert werden, deren erste, zu welcher auch Griechenland beigezogen werden dürfte, die Entschädigungs-Ansprüche zu prüfen haben würde, während die zweite auf Mittel und Wege zur Zahlung der Entschädigungen Bedacht zu nehmen hätte. Die Untersuchungskommission in Kairo hat mit den Verebren begonnen, und nächst geht Nehum Sami und Zuba Vahga verhandelt. Ersterer sucht seine Handlungsmasse durch die ihm eingelöste Furcht zu beschützen, während Zuba sich ganz einfach aufs Zeugnen lege.

Die chinesische Regierung hat, russischen Zeitungsmeldungen zufolge, die Uebergabe des an dem Tschowhi Irtysh gelegenen Uferlandes an Rußland auf das nächste Jahr verschoben. Dieser Aufschub wird durch die Nothwendigkeit motivirt, die Verhältnisse der Saisanischen Kalmden zu ordnen. Mit Rücksicht hierauf sind auch die russischen Grenztruppen zurückgezogen, und eine Abtheilung an Rußse-Ruß geschickelt, um die dieselbst nomadischen Stämmen, häufig russische Unterthanen, oder in Ueberfällen der Chinesen zu schädigen.

Zur Tagesgeschichte.

Deutschland. Berlin, den 8. October. [Amtliches.]
Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: dem kaiserlichen Schneider Kuhn zu Beförderung im Kreise gestellt und dem evangelischen Schullehrer von Jeddellmann zu Ruedel im Kreise Thon den Adler der Anbaber des königlichen Hausordens von Johanneitoren zu vertheilen, sowie den Kottirah Schuyli in Toppel zum Ober-Schichtmeister und die Köhlnepfosten Lecher in Mühen (Westfalen) und Rodde in Münster (Westfalen) zu Rührtrains zu ernennen.
Der Privatdozent Dr. Rudolf Stammer in Leipzig ist zum außerordentlichen Professor in der juristischen Fakultät der Universität zu Würzburg ernannt.
Der Rechtsanwältin ist gefolgt: der Rechtsanwält, Dr. Theodor von Döberlein in Döberlein bei dem Landgericht in Halberstadt.

(Se. Maj. der Kaiser), welcher vorzusehen dem Pferderennen zu Hirschheim beigezogen hatte, fehrte um 4^{1/2} Uhr nach Baden-Baden zurück. Ihre Maj. die Kaiserin-Königin hatte an diesem Tage, wegen der nicht besonders günstigen Witterung, eine Spazierfahrt in abgeschlossenen Wagen unternommen. Das Diner nahmen die kaiserlichen Majestäten dann allein ein, am Abend fand eine kleinere Gesellschaft statt.
— Gestern erzielte Se. Majestät in den Vormittagsstunden einige Regierungs-Angelegenheiten und nahm Vorträge entgegen. Zum Diner waren gegen 33. Mr. St. die Prinzen Hermann, Gustav und Ernst von Sachsen-Altenburg nebst Gesele, Fürst zu Fürstenberg nebst Tochter, der Erbprinz und die Erbprinzessin zu Fürstenberg, einige Offiziere und andere hochgeachtete Personen am Einladungen beigezogen.
(Die Nachrichten über das Festessen S. Maj. der Kaiserin lauten noch immer nicht so erfreulich, daß eine

Aber da war nichts zu machen; der alte Greter hatte seinen Kopf, und dabei blieb.“

Entlich war der erste Sonntag gekommen. Es war ein herrlicher Morgen, und bald Verbund war nach Tortau geföhrt, um der Trauungs-Ceremonie beigezogen, und das Kirchlein war viel zu klein, um die Menge zu fassen.

Auf dem kleinen Kirchhofe standen die Leute Kopf an Kopf und barreten des Augenbilds, wo die Kirchthür sich öfnete und das junge Paar heraustraten würde.

Auf der Straße langte der Kirchhofmanier war eine wahre Wagenburg aufgestellt; jedes Barische mit Sträußen und fliegenden Bändern aus den Häuten tummelten ihre Köpfe und eine Waffthausen probierte ihre Instrumente. Es war das Ehrengeleite, das die Verbändler herangebracht hatten, um das junge Paar abzuholen.

Die Wärme ringsum warans mit der Schilligend Verbund und Tortaus geföhrt. In allen Reihen bis zu den Wipfeln hinauf saßen die kleinen Waggelns und belustigten sich einzuweisen damit, daß die Verbändler die Tortauer mit untreuen Aepfeln und die Tortauer die Verbändler mit untreuen Birnen bombardiren und so den Krieg, der schon seit unendlichen Zeiten zwischen den Schulen Verbund und Tortaus auf festem Grunde mit Schwebeln, Artilleriefestungen oder sonstigen Waffgeschossen, wie sie gerade die Jahreszeit lieferte, geführt würde, auch in den Wästen fortsetzten.

Gem hatten die Tortauer ihre letzte Munition erschossen und dadurch ihren Schmelmeister, während er drinnen die Orgel spielte, in liebevoller Furchigkeit die Waibe erpante, die Kirchhofbäume ernten zu müssen, und eben schickten sich die Verbändler aber, ihre wohlgepflegten Feinde mit einem wahren Hagel von Gesöhnten zu überschütten, da wurden plötzlich die Feindseligkeiten eingestellt; denn von der Kirche her braunte die Orgel in allen Registern, und der bekannte Schmelmeister des Schmelmeisters verstand die Wendung der Ceremonie.

(Fortsetzung folgt.)

lebige Herrlichkeit in Höhe zu erwarten wäre. Allerdings sind Fortschritte der Beförderung wahrzunehmen; aber diese machen sich nur sehr langsam bemerkbar, was bei der angegriffenen Constitution ihrer Majestät nicht anders zu erwarten ist. Von verschiedenen günstiger Wirkung sind die Thermalbäder, welche die Kaiserin jetzt braucht und von denen sich die Beste die Beste der Zeit eine sich noch feinernde Wirkung verpörschen.

(Der Staatsminister Dr. Lucius) ist heute früh nach Mainz abgereist.

(Für unser Verhältnis zu Rußland) ist ein Berath bezeichnend, der sich, nach einer Mittheilung der „Allg. Ztg.“ während der letzten militärischen Übungen in Westpreußen angeheißelt hat und erst nachträglich bekannt geworden ist. Seit Jahren ist es üblich, daß gegebenen Falles sowohl preussischer als auch russischerseits bei den Wandern die Grenzüberzöschritten wird, nachdem vorher von der zuständigen Behörde die Erlaubnis dazu eingeholt und erteilt worden war. Derselbe ist niemals zu vor vorgeeignet worden. Als man sich aber diesmal preussischerseits an den Gouverneur von Königs, trat nach mehreren Tagen wider Erwarteten ein abhälliger Wechsel ein. Es ist anzunehmen, daß derselbe von einer höheren Instanz, wahrcheinlich von dem Generalgouverneur von Polen, veranlaßt worden ist.

(Die Gesamtsatz der Richterstellen in Preußen) bei den Kant- und Amtsgerichten beträgt nach dem neuen erschienenen Deutschen Kalender für Aufsteigende 3382 (gegen 3380 im Vorjahre). Diese unentschiedene Vermehrung entfällt allein auf das Landgericht Berlin I, bei welchem in Folge der Ueberبردung der vorhandenen 6 Strafkammern die Zahl der Richter um 6, von 65 auf 71, erhöht wurde. Bei den übrigen Gerichten sind, trotz der Zunahme der Bevölkerung, nur einzelnen Orten Richterstellen einzugezogen worden, hauptsächlich ist kein Amtsrichter Berlin I eine Berringerung von 4 Richterstellen eingetreten. Eine erhebliche Vermehrung haben die Staatsanwaltschaften erfahren; bei den Oberlandes- und Landgerichten sind 17 neue Stellen freit worden. Die Zahl der Rechtsanwältigen bei den preussischen Gerichten erhebt sich auf 2042 im Vergleich zum Vorjahre auf 2144 erhöht; die Anwältigen bei den Oberlandesgerichten haben keinen Zuwachs erhalten. Am auffallendsten und Beforgnis erregend ist die andauernde Steigerung im Bestande der Affessoren; der diesjährige Kalender weist eine Erhöhung der Ziffer von 524 auf 656 auf, trotzdem etwa 200 Affessoren im Laufe des Jahres zufolge Vertheilung als Richter oder Staatsanwältigen, durch Zulassung zur Anwaltschaft, sowie Lebertritts in die Verwaltung ausgezöschieden sind. Wenn man betont, daß nach einer Annahme an der kompetenten Stelle für Anstellung im Justizdienste jährlich nur für höchstens 120 Affessoren Raum geschaffen wird, daß die Anzahl auch der Anwältigen, namentlich in den größeren Städten, einer Steigerung kaum noch bedürftig, vielleicht sogar nicht mehr fähig ist, und daß endlich auch die Anzahl der Referendarien in Preußen wiederum von 379 auf 3928 gestiegen ist, so dürfte man in der Annahme nicht geföhren, daß jetzt schon die Juristen mindestens vier Jahre nach der bestandenem Staatsprüfung auf Anstellung warten müssen. Diese Ansichten sind keineswegs für die jungen Juristen sehr verlockend, und es sieht leicht zu erwarten, daß das bereits wieder in Aufnahme gekommene Institut der „unbesoldeten Affessoren“ den bedeutlichen Umfang erreichen wird, den es bis vor weniger als zwei Decennien erlebte hat.

(Ein verheerendes Feuer) das einen unberechenbaren nach Tausenden von Holzen stöhrenden Schaden angerichtet, hat gestern Abend in der S. Stunde das neu erbaute an der Ecke der Dortheimstraße und Neuen Wilhelmstraße gelegene königliche Physiologische Institut beigezogen. In der Barter-Clage, in der sich die Instrumenten-Sammlung für physikalische und acustische Experimente und das eine äußerst wertvolle Bibliothek enthaltende Arbeitszimmer des Herrn Professor Dr. Hugo Rosner befinden, bemerkten gestern kurz vor 7 Uhr der Kaiserwärtler Hof und Portier König einen so verdächtigen Qualm, daß letzterer schließlich die Feuerwehre mittelst des im Hause befindlichen Feuershebers requirirte. Beim Eintreffen der Feuerwehre und beim Feinsehen der Thür des Sammlungsraumes schloß das bisher nur glühende Feuer plötzlich zu einer hellen Flamme angedehnt, die in einem Augenblicke die zunächst benachbarten sehr theuren Apparate sowie das Arbeitszimmer des Professor K. ergriff. Wederem sofort in Thätigkeit getreten großen Handruckspringen gelang es nach ca. einhundertfünfzig Minuten, nachdem allerdings letzter der größte Theil der Apparate sowie die Bücher und Papiere des Professor K. ein Raub der Flamme geworden, das Feuer Herr zu werden. Der Schaden ist ein ganz enormer. Das Feuer ist entstanden durch ein unglückliches Holz, das von der im Souverain gelegenen chemischen Küche nach oben führt.

Neuere Mittheilungen.

(Die Pferdeabkontrole) wird in den Städten der Union auf eine ganz praktische Weise betrieben. „Gouniers“ oder „Spotters“ heißen die Beamten, welche dort die Pferdeabkontrole anstellen, um die Ausfuhr und Kondukteure zu kontrolliren, ob sie die Einmalen auch richtig markiren und ihre Zeit einhalten. So zum Beispiel steigt einer derselben in die Gar mit der Anweisung, wie Geißel der 50. Straße zu verlassen (die Straßen werden dort bekanntlich vielfach nur mit Nummern versehen). Wenn er dort angelangt ist, so führt er die Einmalen. Diese Art Controle ist nicht uninteressant, und da die Gesellschaft oft mit ihnen wechelt, so ist weder seltener noch Kondukteure im Stande, sich ihre Physiognomien zu merken. Sie erhalten für ihre Dienste 2,50 Polys pro Tag.

Der Director des Theaterzettelles macht Hugo Wittmann in der „N. Fr. Pr.“ die folgenden hübschen Bemerkungen: Ein Theaterzettel erzeugt Theaterstimmung und wirkt auf die Phantasie noch besser, als die einleitende Musik. Ein Theaterzettel macht den Zuschauer zum Theilnehmer, den Namen der Personen kann nicht lesen, ohne ihnen ein Gesicht, eine Gestalt zu geben. Und hat man erst die Personen fertig, so vermischt man sie auch in eine kleine Intrigue. Paarmweise hübschen die lustigen Dinge auf der Papierfläche durcheinander und tanzen zu den Klängen der Zuerstüre den Tanz ihres Lebens. Bevor der Vorhang aufsteigt, hat man das Stück gemacht und gespielt und gehen, und wenn dann wirklich die nackten Allegorien und Wärdensgruppen verschwinden und der Blick in das Reich der Dämonen sich öfnet, dann gehört es manchmal zu den angenehmen Ueberbahrungen des Zuschauers, zu sehen, wie das Alles so ganz anders sich entwickelt, als er es sich ausgedacht.

[Berühmter Berg.] Das Journal „des Alpes“ erzählt, daß die Gemeinde Trugnez, Clarifond, zwischen Chambéry und St. Julien (Savoie) gelegen, sowie auch die umliegenden Berghöhen in der Nacht vom 27. September durch einen Sturm, der einen Kanonade gleich, aus dem Schlafe gemacht wurden. Die Ursache war der Berg, welcher die Strebenauer des Abwärt bildet, der von den Gensherren unterminirt, sich in enorme Höhe gerichtet hatte. Die glückliche Lage des Ortes hat sowohl Einwohner als Gebäude vor Schaden bewahrt.

istigkeit
kommen.
Das, ein
gen
und erst
Professor
Unruhmäher
kerufen
—
Z
gieren
zu
Gründung
ansuföhren
sich auf
zu Teleg
genomme
Ober-Vor
lich die b
Anwärt
Geheilig
geh von
begn. wo
fernerwe
Riffente
kommen.
lichen St
gehalten
Die köst
von Vor
neueren
—
her die
für die
berberit
im Fried
sch. Die
Der Br
—
In meh
legentlich
Personen
vorgewun
schreuen
roteten
die gerat
zu infult
und tief
schaffte
traf auch
—
Beobach
gewesen
und Mo
gegenn
sein Örn
Krieges
Verföh
beglück
Vielde
haben, d
wieder
genähre
Hoffman
werden
—
fitter
Hitter v
von D
Reitlion
Vantage
wurde
—
Wes en
die let
wurde
mit
Zusamm
Inoblie
übrigen
bisher e
Minist
erreicht
Person
rath, in
eingest
sonst
—
war im
Seetier
Jahre
von M
am 19
Marine
Als Wes
lung ist
er zum
er Cabine
des Amt
zum Ge
er berei
—
„Nong
Popo
wogen“
daß etw
Die Nat
ist nicht
woje B
denen d
dem M
dem h
Unterf
der St
gerlich
auf ein

Berliner Börse v. 7. October.

Table with columns for 'Fonds- und Staatspapiere' and 'Ausländische Fonds'. Lists various securities and their prices.

Table with columns for 'Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Aktien'. Lists railway stocks and their prices.

Table with columns for 'Industrie-Papiere'. Lists industrial stocks and their prices.

Table with columns for 'Eisenbahn-Prioritäts-Aktien und Obligationen'. Lists railway preference shares and bonds.

Table with columns for 'Bergwerk-Gluten-Gesellschaft'. Lists mining company shares.

Table with columns for 'Wechselkurs'. Lists exchange rates for various locations.

Table with columns for 'Gold, Silber und Kupfergeld'. Lists gold, silver, and copper prices.

Table with columns for 'Hypothek-Geräte'. Lists mortgage-related securities.

Table with columns for 'Bergwerk-Gluten-Gesellschaft'. Lists mining company shares.

Table with columns for 'Eisenbahn-Prioritäts-Aktien und Obligationen'. Lists railway preference shares and bonds.

Table with columns for 'Wechselkurs'. Lists exchange rates for various locations.

Table with columns for 'Leipziger Börse v. 7. October'. Lists the Leipzig stock exchange results.

Table with columns for 'Hypothek-Geräte'. Lists mortgage-related securities.

Table with columns for 'Bergwerk-Gluten-Gesellschaft'. Lists mining company shares.

Table with columns for 'Eisenbahn-Prioritäts-Aktien und Obligationen'. Lists railway preference shares and bonds.

Table with columns for 'Wechselkurs'. Lists exchange rates for various locations.

Table with columns for 'Leipziger Börse v. 7. October'. Lists the Leipzig stock exchange results.

Verkaufsanzeige. Die Kreiteingetragenen werden hierdurch auf die im 38. Stück des diesjährigen Amtsblattes unter Nr. 1030 abgedruckte Bekanntmachung...

Bekanntmachung. Die bei den Vertriebenen Urwäldern für das Abgeordnetenhaus zu Grunde zu legende Abtheilungskarte...

Institut zur Vorbereitung Einjährig-Freiwilliger begründet im Jahre 1864. Halle a/S., Villa „Ludwig etc.“

Frenkel & Poetsch, Bank- und Wechsel-Geschäft, Halle a/S., Poststraße 10. Includes logo and contact information.

Wahl der Wahlmänner für die Wahl zum Hause der Abgeordneten ist der hiesige Ort in 6 Urwahlbezirke getheilt.

- I. Bezirk: die Trotha'sche, Anger, Wittenhofsche, Königsloge und Schmieders Höhe.
II. Bezirk: die Burg, Rain, Stein, Häpferstraße, Schulgasse und der Königsberg.
III. Bezirk: die Domäne mit Steinmühle, Breiten, II. Breiten, Heine Brunnen, Heine Gosen, Hohe, Uferstraße und der Schleieberg.
IV. Bezirk: die Triftstraße Nr. 19 bis 26, Brunnen- und Auguststraße.
V. Bezirk: die Triftstraße 1 bis 12 und 26 bis 38, Advokaten, Gosen, Garten- und Wiesenstraße.
VI. Bezirk: die Reits- und Hofstraße.

Hôtel zum Kronprinz. Unterzeichneter empfiehlt seine beiden Säle zur Saison angelegentlich...

Kapitalgesuch. Auf einem Rittzuge, Reg.-Bez. Merseburg, 240 Hektar, stehen: 93.000 A. I. Hypothek 4 1/2%, 22.000 A. II. Hypothek 5%. Includes contact for F. Schiller.

Vertretung gesucht. Eine größere, leistungsfähige Cigarrenfabrik in Weiskalen sucht für Halle a. S. einen tüchtigen Vertreter...

Platzagentur. Ein junges fruchtbares Wäldchen, welches die Lehzzeit beendet, wird auf einen Rittergut als 2. Mannfeld gesucht.

Schaumweinfabrik. für die erste deutsche Schaumweinfabrik zu vergeben. Proo. Oferten an L. 770 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. Main.

Herm. Stockhaus. Für mein Materialwaarengeschäft suche ich zum sofortigen Antritt bei anständigem Saläre einen zuverlässigen Commis, gewandten Verkäufer...

Photographie. Eine tüchtige Wertpapierhändler sucht per sofort Domäne Günzgerode bei Northausen. Includes contact for August Frensel.

Vertical text on the right edge of the page, likely a page number or additional publication info.

Stadt-Theater.

In unserer Besprechung der Karolinger vom 7. ds. ist durch Uebersetzung des Mannescriptes eine Lücke entstanden...

Die Redungen des Hallischen Standesamts

Vom Hallischen Standesamt wurden im Monat September als bei ihm gemeldet 14977 m. und 72 w. Todesfälle verzeichnet...

Gemeindeliche Geburten wurden im September verzeichnet 241: 125 m. u. 116 w. Darunter befanden sich 28: 10 m. u. 18 w. geschlechtliche Zwillinge...

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgegend.

W. Krebsitz, 7. October. Unter dem Kinnbilde des zum hiesigen Rittergute gehörigen Vorwerks Neu-Mödenitz ist die Maul- und Klauenpest ausgebrochen.

M. Merzbach, 8. October. Restauration des Domes, Schöffengericht. Todesfall. Dem Vernehmen nach soll in nächster Zeit bei dem künftigen Abte gefastet werden...

N. Wittenberg, 8. October. In der letzten Schöffensitzung beim hiesigen Amtsgericht kamen 9 Fälle zur Verhandlung. Im Ganzen wurde auf 11 Tage Gefängnis, event. 12 M. Geldstrafe und 69 Tage Haft ertheilt...

V. Giebichenstein. (Wahlversammlung.) Am 5. ds. Abends um 8 Uhr fand hier im Hofstappe zum Preussischen Hof...

eine Versammlung der liberalen Partei hielt, bei welcher die Herren Abgeordneten Prof. Dr. G. Meißel und Westphal-Lauenburg...

Zahnwundel Dr. Duerst, 7. October. Meteor. Gestern Abend nach sieben Uhr waren zwei schöne große Meteore in Südost sichtbar...

Burg, 8. October. Im hiesigen Bildungsbereine sprach gestern Abend Herr Lehrer Stau aus G., ein Lehrlingher aus dem vom hiesigen Gymnasium...

Genthin, 8. October. (Todesfall.) In dem nicht weit entfernten großen Dorfe Schlagenhahn ließ der erste Lehrer, ein noch junger Mann, ein ziemlich erwachsenes Mädchen...

Stahfurt. (Unfall. Waldnachsicht.) In dieser Woche wurde auf dem hohen Kopsberge der Zuckerfabrik von Demme, Hecker & Comp. ein Knick derartiger Natur beobachtet...

N. N. (Unfall.) In der letzten Schöffensitzung beim hiesigen Amtsgericht kamen 9 Fälle zur Verhandlung. Im Ganzen wurde auf 11 Tage Gefängnis, event. 12 M. Geldstrafe und 69 Tage Haft ertheilt...

vom Rumpf getrennt. Das Motiv des Selbstmordes scheint unglückliche Liebe gewesen zu sein, denn der Tode hielt in der Hand die Photographie einer jungen Dame.

Rebenroda, 8. October. Gestern Nachmittag wurde man von hier aus, in unserer Nachbarschaft Wahrenbrück eine große Feuerbrunst wüthete. Sofort wurde unsere Feuerwehre alarmirt, welche in kaum 1/2 Stunden auf der Brandstätte erschien...

Gera (Rug), 8. October. (Schwurgericht. Strafe.) Der Steuerfahndungs-Führer aus Weimar stand hier heute vor dem Schwurgericht und wurde angeklagt...

Aus dem Gerichtssaal. Berlin, 5. October. Ein ergr. Verbot gegen das Nahrungsmittelgesetz in der Form des genehmigten Verkaufs fünften Schwereichens...

Unser Sprache und die Tierwelt.

Der schöne Sprach unserer Reden ist sehr alt. Ich meine die Wörter und Begriffe. Die Bibel und die Natur, wie die Dichter sind voller Wörter und Begriffe...

der uns immer fremder werdenden Bilder aus der Tierwelt Wörter und Begriffe aus der modernen Industrie und Kulturwelt einbringen. Das Bild von dem schneidenden Hirsch...

waren, munter und wohl unter der heißen Sonne wieder fündel. Taufende der Schwaben durchzogen in Reite bei Tage die reine Luft, sangen Lieder, sprachen, sprachen, sprachen...

Wie die Kraber unsere Zugvögel behandeln. Aber in dem Herbst- und Wintermonat nach Ägypten kommt, fühlt sich angenehm angeheimelt, wenn er so viele seiner heimathlichen Vögel, die bereits vor ihm in den Orient abgereist...

ber. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Wetter in voller Kenntnis von dem Zustande der Schmelze befinden sich von der Seite von 15-25 A. pro Pfund angaucht habe. Der eine Gefelle will in dem Zeitraum von 1 bis 3 Wochen bis 17 aus Waidenburg kommenden bei der Schmelze geschichtet haben, und beauptet ferner, daß zahlreiche Schweine schlachtet wurden, ohne daß sie der vorrichtigen Unternehmung durch den Pflanzschmelzer unterworfen worden wären. Der Sächsisch-Königliche Hof, Rath-Emmerich erklärte unter allen Umständen die geschichtliche Richtigkeit, da sich aus ihnen in Weidberg der Bandwurm entwickelt, und der Mehlwürmer D. Hertwig (schloß sich dieser Ansicht an und war auch der Meinung, daß die Gefährlichkeit der ihnen eben geschlochtenen Befunde nicht zu unterschätzen sei. Der Sächsisch-Königliche Hof, Rath-Emmerich erklärte unter allen Umständen die geschichtliche Richtigkeit, da sich aus ihnen in Weidberg der Bandwurm entwickelt, und der Mehlwürmer D. Hertwig (schloß sich dieser Ansicht an und war auch der Meinung, daß die Gefährlichkeit der ihnen eben geschlochtenen Befunde nicht zu unterschätzen sei.

Vermischtes.

Vord Baconsfeld über die Masif. Wie längst die Stellung des leitenden deutschen Staatsmannes zur Masif in der Presse erwähnt wurde, so hat sich auch Vord Baconsfeld seiner Zeit über Masif und den Einfluß derselben auf seine Zeiten geäußert. Er sagt u. A. in „Contariaa Flamma“: „Ich verweise die Reichsstadt für Instrumentalmisbrauch. Ein großes, sich Druckschreibende läßt eine Fülle von Zeilen in mir stehen. Die Wirkung der Masif auf die Erfindungsfähigkeit ist ein gemischt, den ich schon oft von allen Seiten betrachtet und über den ich schon oft nachgedacht habe. Sie ist eine verlässliche Anregung für das Erschaffen, das Werden einer Idee, nicht aber für das Ausfinden derselben. Es ist sehr zu, unter dem Einfluß der Masif über einen Gegenstand nachzudenken. Beim Schreiben würde die Masif in einen solchen Weise auf mich einwirken wie der Wind. Ich würde nämlich eine kurze Zeit hindurch unmutwillig Schaffenskraft und Feuer in mir fühlen, aber in wenigen Minuten ihn wieder sich entziehen, daß nur schattenhafte Phantasie hervorriefe; die Kraft des Ausdrucks würde bald dahinsteren. Ein unberechtigter Vortheil, welchen ein Schriftsteller aus der Masif ziehen kann, ist freier, daß sie ganz ausgezeichnet die Kunst der Entdeckung lehrt. Dadurch, daß der Dichter beobachtet, wie ein großer Komponist in den verschiedensten Variationen wieder und wieder auf dasselbe Thema zurückkommt, kann er lernen, wie er auf den verschiedensten Pfaden einer Leidenschaft weilen, eine Gemüthsstimmung in allen ihren Veränderungen darstellen und allmählich die ganze Welt des Gedankens anströmen lassen muß.“

Papierstrümpfe. Papier-Hemden und sogenannte Vatermeyer werden bekanntlich in Amerika viel verwendet. Weniger bekannt dürfte es sein, daß man jetzt dort Anfang, aus einer Mischung von Papier und Mouselin auch Strümpfe zu verfertigen, welche kaum so viel kosten, als die gewöhnliche Wäsche für diesen wollebenen oder baumwollenen Vorstoff unserer Papierbelegung beträgt. Man schreibt uns, daß diese Papierstrümpfe

schon eine weite Verbreitung gefunden haben. Was würden aber unsere deutschen Frauen sagen, wenn sie ohne Attribut des Strümpfes eine Gemüthsstimmung sich schaffen und die sogenannte „große Wäsche“ Einiges von ihrer Mühseligkeit verlieren sollte? [Die Galantrie des Mädes.] Ein französischer Gelehrter, namens Boudin, hat sich in der neueren Zeit beschäftigt, statistische Tabellen über die vom Mitleid getriebenen Personen zu entwerfen. Er erklärt, Frauen hätten weniger Unfälle als Männer, sich vor dem elektrischen Blitz zu fürchten, denn auf hundert Männer kämen erst achtundzwanzig Frauen, die vom Blitz erschlagen worden seien. Der Blitz habe eine entschiedene Vorliebe für das männliche Geschlecht, und wenn ein Mann und eine Frau neben einander gingen, so werde der Mann, nicht die Frau erschlagen. Boudin beschränkt sich darauf, die Thatfache mitzutheilen, ohne einen Versuch zu machen, eine Erklärung dieser bemerkenswerthen Naturerscheinung anzustellen.

Wit dem Wort „Tapete“ bezeichnen wir heute eine Wandbelegung aus bedrucktem Papier. Dasselbe wird von dem persischen Tapest, tabet, hergeleitet, aus dem man griechisch tapetos, lateinisch tapetum gebildet hat. In der deutschen Sprache erscheint nach dem Wörterbuch von Wegmann, als Bezeichnung für aufzuhängende oder aufgehängte Wandbelegung das Wort Tapete, Tapeta zuerst 1469. Luther hat tapetum mit Leberbaug, Herzebe überetzt und das Wort Tapid, wasser in die deutsche Sprache aufgenommen. Heute bezeichnen wir damit ausschließlich Papiertapete, ohne daß wir nöthig haben, das Bestimmungswort Papier mit zu nennen.

Erbsenzug. Am 3. October sigen Fischer auf dem Salmenaug Markt der Vorles gegenüber einen Stroh im Gewicht von ungefähr 200 Pfund. Bei dem Verzen des Thieres baute einer der Leute das Unthier, dem Stroh allmählig zu kommen, so daß derselbe von dem Fisch durch einen Schwanzschlag getroffen und ihm der Arm gebrochen wurde. — Stroh sind im Allgemeinen den Fischern unangenehme Gäste; sie sollen den Salmenaug stark beinträchtigen. Gefährliche Feinde dieser Art von Fischerei sind freilich die Polländer, welche besonders in diesem Jahre durch ihren richtschloßen „Raubzug“ den Salmenaug im Rhein beinträchtigen. Bei Rotterdam allein sind noch vor Schluß der Saison vom 26. August bis 1. September nicht weniger als 1062 Stroh Salmen gefangen worden. Man fragt: Was nützen da die internationalen Fischschutzwegregeln und Gesetze?

Warum sind viele Leute arm? In der foreben erschienenen Probeummer der neuen Wochenchrift „Fürs Haus“, praktisches Vorschlagsblatt für alle Kreise, herausgegeben von Clara von Eudwig in Dresden, lesen wir hierüber: „Weil sie die Sahne verlieren lassen. Silberne Vögel werden zum Ausfragen vor Kessel genommen. Die Schenkerbüchse bleibt im Wasser. Mejer mit schönen Griffen werden in heißes Wasser gesteckt. Die Hosen werden nicht aufgehoben. Das gebrauchte Lischzeug wird an Orte geworfen, wo Wäsche daran waschen können. Wannen und Tönnen liegen in der Sonne bis sie zerfallen. Die Kleider hängen auf der Leine bis sie der Wind zerbricht. Die Winterjacken zerstreuen im Sommer die Wollen. Fleisch und Milchseife verderben in der Speisekammer. Ins Badofist läßt man Wirmen kommen. Der Fropfen steht auf der Schnupflasche, und die Fliegen schlagen ihr Quartier darin auf. Kaffee, Thee, Pfeffer und andere Gewürze verlieren, wenn sie gelassen, ihre Aroma. Das Pfefferkorn verdirbt, weil Salz steht oder weil es auf dem Salzwasser schwimmt und das Fleisch nicht vorher gelocht wurde.“

Armut ist keine Schande; wirz aber jemand arm auf diese Weise, sollte der sich nicht schämen?“

Fremdenliste.

- Angenommen Fremde vom 7. bis 8. October.
Kronprinz Rentier Becker in Gem. Berlin. Director Schmalz zu Witzburg. Rittergutsbes. Holstein a. Wendenstein. Rentier Janen a. Emsburg. Rentier Luge in Gem. a. Hamburg. Robertus Verhardt a. Stralburg. Fiegele, Adolph a. Bützow. Rentier Haupt a. Dierdorf. Dr. Kauff. Kömmling a. Wilsdorf. Brand a. Forstheim. Baum a. Berlin. White a. London. Gerle a. Wiesbaden.
Stadt Jülich. Die Kauf. Luther a. Bremen. Müller a. Münden. Siegel a. Hannover. Warris a. Magdeburg. White a. Nordby. Köhler a. Berlin. Seider a. Goltz. Sellinger a. Dresden. Kühne a. Plesau. Rentier a. Stettin. Hagen a. Homburg. Woss a. Magdeburg. Ströbe a. Naumburg. Danzig a. Nordhausen. Gieseler a. Berlin. Kralche a. Hamburg. Rentier a. Götting. Bergmann a. Brandenburg. Silberstein a. Berlin. Director Zeitl a. Wannheim. Antmann Scheller a. Panna. Bernolter Hilli a. Glinnen. Agent Bernheim a. Leipzig. Rentier Ehrlich a. Berlin.
Stadt Hamburg. Oberkellner Meyer a. Rathbor. Major Baed. Viegnig. Hauptmann Witt. Hauptmann v. Berg a. Hannover. Brennerberg, Güter a. Stettin. Die Kauf. Peter a. Frankfurt a. M. Abel a. Berlin. Kronbürger a. Hirschenheide. von Gulpen a. Amsterdam. Köhn a. Viegnig. Öbner a. Berlin. Schurz a. Leipzig. Goldmann a. Wolfenbüttel. Oberlein a. Gossler. Böhmerstein a. Bremerhaven. Gieseler a. Wilsdorf. Wachsler a. Wetzlar. Hüfner a. Hertenbach. Hies a. Lübeck. Etene a. Mannheim. Braunfänger a. Magdeburg. Hauptmann Straub a. Wertheim. Militärdirector Wetzlar a. Berlin. Geh. Reg.-Rath Dr. Müte a. Berlin. Dr. Wilkens a. Bremen. Director Roth a. Nürnberg.
Gölnker Nitz. Landwirth Müller a. Altona. Fabrikant Boigt a. Witten. Die Kauf. Seine a. Leipzig. Siegel a. Berlin. Waig a. Waachen. Altermann a. Götting. Körnick u. Nordart a. Berlin. Leise a. Wilsdorf. Hübling a. Leipzig. Sausel a. Prag. Dunsberg a. Götting. Stettin. Abthe. Eitan a. Berlin. Gräuber a. Leipzig. Dornheim a. Hannover. Meyer a. Götting. Nolte a. Frankfurt a. M. Wähler a. Berlin. Behring a. Berlin. Goldschleger Zeig a. Berlin. Landwirth Lehmann a. Dortmund. Lehmann a. Wilsdorf.
Göttinger Nitz. Lehrarzt Dietrich in Götting. a. Götting. Hauptmann Knecht a. Nordhausen. Post-Bureauh. Neumann a. Götting. Bürgermeister Wöhrler a. Kassel. Gieß-König Friedrich a. Götting. Apotheker Seibel a. Salzhartadt. Ingenieur Weidlich a. Berlin. Rentier Hauptmann v. Götting a. Wilsdorf. Hütte. Walter Kohn in Gem. u. Ingenieur Wöhrler a. Magdeburg. Die Kauf. Goldschmidt a. Frankfurt a. M. Jacob a. Halle. Wendler a. Lippstadt. Grimm a. Zwickau. Ludwig a. Paderborn. Sille a. Bamern. Eggert a. Hamburg. Lehmann a. Nordhausen. Ötze a. Götting.
Preussischer Hof. Stadt. Mathiasius a. Werdien. Dr. Schöne a. Leipzig. Die Kauf. Eckardt a. Naumburg. Brandes a. Braunschweig. Bernds a. Dresden. Bonowitz a. Galle. Wagner a. Halle. Wendeliner u. Lumitzky a. Berlin. Rentier Graf a. Kötze. Colonel Bauer a. Götting. Landwirth Müller a. Leipzig. Bauw. meister Arnold a. Magdeburg. Frau Eple in Gem. a. Burg bei Wittenberg. Privatdocent Dr. Neuling in Gem. a. München.

G. C. Hülfenmetz.

Getreide, Hülsenfrüchte, Delikatessen, Mühlenfabrikate.
Ernter, 7. October 1882. Bei der dieswöchentlichen vorberichtigten Ernter war man mit der Kartoffelernte, wie mit der Beiselernte, äußerst beschäftigt, daher die nachfolgenden wäsig bleiben und Preise sich für gute Qualitäten behaupten.
Weizen 170-190, Roggen 140-160, Gerste 125-175, Hafer 125-135, Raps 200-230, Bitter 200-260, Weizn 200-260. 100 Pfd. in Göttingen, Molln, 100 Pfd. in Hannover 40-44, Erbsen, gelb und grün, 17-21, 100 Pfd. in Victoria 22-25, Klee 22-28, Bohnen, weiß, 22-26, Viehbohnen 14-15, 100 Pfd. 100 Kilogramm.

Bekanntmachung.

Nach einer Mittheilung der Direction der Provinzial-Gebornungs-Verwaltung zu Wittenberg werden Schwangere, welche in dieser Anstalt ihre Niederkunft abwarten wollen, vom 1. October 1882 bis Ende März 1883 unentgeltlich aufgenommen.

Dalle a/S., den 1. October 1882. Der Königl.che Landrath des Saalkreises. Geh. Regierungsrath C. v. Kroszig.

Bekanntmachung.

Die Halle'sche Sparcassen-Gesellschaft hat der allgemeinen Landesanstalt des Nationalbank ein Kapital von 1500 Mark zu dem Zweck überwiesen, um durch die davon aufzunehmenden Zinsen wiederholt, beehrte und bewohrte dinstliche Veteranen der preussischen Armee, welche der Stadt Halle angehören und in derselben wohnhaft sind, zu unterstützen.

Unter Veteranen in diesem Sinne sind diejenigen alten Krieger von Unteroffizier abwärts zu verstehen, welche den Nachweis darüber führen können, daß sie als Soldaten ihre Schuldigkeit gethan, sonst unzulässig gelehrt haben, auch nicht im Stande sind, ihren Unterhalt zu erwerben und das 60. Lebensjahr nicht erreicht haben. Im Kriege oder im Dienst erhaltene Wunden und unerschützte Krankeheiten, welche die Arbeitsfähigkeit lähmen, haben die Altersabschwächung auf nur bei gleicher Berechtigung, gegen Verarmteten der Uebrigen vor. Wir sind veranlagt, Vorschläge zur Berücksichtigung der diesjährigen Zinsen zu machen; wir fordern deshalb diejenigen Veteranen, welche berücksichtigt zu werden wünschen, auf sich bis zum

14. October d. Js. auf der Armentafel persönlich zu melden und die erforderlichen Nachweise zu liefern. Halle a/S., den 3. Octbr. 1882. Die Armen-Direction. Zornial.

Hülfsen aus Weinstedt für die armen Epileptischen.

Zum Besten einer Heils- und Pflege-Anstalt für Epileptische jeder Art, welche von dem Verwaltungsrathe des Weinstedter Epileptischen Instituts gebaut werden soll, findet in den Monaten September, October, November und December die Einzahlung einer halbjährlichen Summe statt, welche der Herr Oberpräsident der Provinz Sachsen in Anerkennung des dringenden Bedürfnisses, für diese Glenden zu sorgen, genehmigt hat. Die Bewohner unserer Provinz werden auf diese Weise Gelegenheit haben, bei einem Gedebeverdien mitthätig zu sein, welches sich von selbst empfiehlt.

Das große Gend der Epileptischen, welche ohne rechtzeitige und zweckmäßige Anstaltspflege meistens dem Wahn sinn verfallen, oder auch bereits mit Wahn sinn befaßt sind, ist zwar so alt wie die Menschheit selbst, aber erst in unfremem Jahrhundert ist es gleichsam auf neue entdekt worden, um in umfassender Weise durch Veranstaltung der christlichen Vornherzigkeit so weit als möglich ist, gelindert und vermindert zu werden. Die bekannteste derartige Anstalt ist die zu einer ganzen Colonie bereits angewachsene Anstalt Wetzlar in Wiesbaden. Sie ist für Rheinland und Westfalen begründet und dient auch den benachbarten Provinzen. Alle vorhandenen Plätze sind dort besetzt. Daher ist man fast in allen Provinzen genehmigt damit vorgegangen, je eine solche Anstalt zu errichten, so z. B. in Schleien, in Bonnern, in Preußen z. In unserer Provinz hätte ähnlich wie im Königreich Württemberg die große Anstalt in Stuttgart das Epileptische in Weinstedt in Verbindung mit der

Pflege der Widen auch die Pflege der Epileptischen übernommen und bereits seit 21 Jahren unter dem Bestande und Segen Gottes gethät. Die zu diesem Ende gehörigen Häuser in Weinstedt, im Schloß Negel bei Neuhaldensleben und in Halden sind in wenigen Jahren entstanden und gehören jetzt bereits an 360 Kranken, welche fast alle aus der Provinz Sachsen sind, eine leibliche und geistliche Pflege, wie sie diesen Armen bei ihren Angehörigen dem besten Willen nicht zu Theil werden könnte, ganz abgesehen von den nicht wenigen Fällen der gewissenlichen Verwahrlosung, welchen viele dieser Enten in ihren heimathlichen Verhältnissen ausgesetzt waren. Die Pflege der männlichen Kranken liegt in den Händen der Brüder, welche in dem Grüberhause auf dem Lindenofe für Weinstedt ausgebildet werden; die weiblichen Kranken werden von Diaconissen aus dem Elisabethkrankenhanse in Weinstedt und anderen christlichen Jungfrauen gepflegt und gewartet. Dabei haben die Wittungs-Gewaltigen unter ihnen ihre besondere Schule, und nehmen an den Gottesdiensten theil, welche auf dem Lindenofe für die Angehörigen der Weinstedter Anstalten eingerichtet sind.

Aber immer dringender macht sich bei der großen Anzahl von Anmelbungen das Bedürfnis eines Neubaus geltend, durch welchen zugleich Räume und Einrichtungen gewonnen werden sollen, die überflüssigen Epileptischen von den nur Schwachsinnigen oder noch ganz Weisinnigen gänzlich zu trennen und ihnen eine ihrem geistigen Stande und Zustande entsprechende Abwartung, Pflege und Beschäftigung zu gewähren. In diesem berechtigten Streben hofft der Verwaltungsrath des Weinstedter Epileptischen auf die geneigte und allgemeine Mittheile der christlichen Vöte, welche in unserer Provinz wohnhaft sind.

Die vorjährige Collecte hat in Folge einer höchst ungünstigen Concurrenz mit anderen nicht provinziellen Zwecken dienenden Collecten einen sehr geringen Ertrag ergeben, wir waren es daher noch ein Mal einzufließen und zu bitten. Gebet uns einen reichlichen Beitrag, damit wir der großen Noth auch eine große Hilfe schaffen können! So wenig es vermehrt bleibt, auch die denkbaren Anhalten zu unterstützen, so unendlich ist es, diese auf Kosten der eigenen Hausgenossen nicht verforget, der ist ärger als ein Heide, sagt der Apostel Paulus, dessen Weisheitszeit Niemand in Zweifel ziehen wird. Darum bitten wir recht bringend und herzlich, daß diese zweite Collecte die ihr gebührende Beachtung und Wirksamkeit finden möge. Die Einzahlung wird durch Brüder des Weinstedter Epileptischen, welche aus eigener Einhaltung das Gend der armen Epileptischen kennen und bei ihren Wittgängen Leben, erer es begehrt, das große Heiden schillern werden, für welches wir nach dem Bescheide und Verbuche unseres Heilandes eine Hilfe schaffen wollen. Der Herr aber wolle viele Herzen willig machen, damit seinen geringsten Brüdern und Schwägern die Darmherzigkeit erwiesen werde, deren sie so sehr bedürftig sind. Als wir denn nun Zeit haben, so laßt uns Gutes thun und nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir auch ersten ohne Aufsehen.

Gefchrieben am 15. Sonntage n. Trinit. 1882.
Kobelt.

Pastor der Widen und Epileptischen auf dem Lindenofe in Weinstedt.

Althma (Althmann) Leidenden empfiehlt Unterzeichnete, welche täglich davon geliebt, ein solches lindernendes, schnell wirkendes, ärztlich verordnetes Mittel und befordert dasselbe gegen Entgeltung der eigenen Unkosten von **A. Frau v. Nidel**, Lindenau in Leipzig, Leipzigerstr. 4b. I.

Rheumatisches, Gicht, Kopfschmerz, Gicht, Kopfschmerz, Gicht, Kopfschmerz u. s. w. wird durch **Dr. M. Loebe**, Magdeburg, Wallonenberg 8, als weit verbreitete, bewährte Hilfe empfohlen. Zu haben bei **Oswald Niedermann** in Halle a/S., Poststraße 3.